

Musik

aus
Tönen, Geräuschen,
Klängen, Lauten

Ist sie da und ist sie gut, wird sie kaum wahrgenommen. Ist sie nicht da, fehlt sie und macht ganze Theaterstücke, Filme, Serien, Werbung oder auch digitale Spiele schlecht: *Die Musik im Hintergrund.*

Von Anita Amiri und Neda Hosseini

David Müllner begann ein Tonmeisterstudium (Tontechnik) bzw. Soundengineering zu studieren. An der Wiener Musik-

universität lernte er nicht nur wie man Aufnahmen macht oder CDs produziert, sondern auch über die Musik selbst. David spezialisierte sich auf klassische Musik und ist als freischaffender Tonmeister tätig. Sein Hauptberuf ist aber am Burgtheater, wo er die Tonabteilung leitet. Das heißt, wenn ein neues Theaterstück aufgeführt wird, diskutiert er mit dem Regisseur und auch dem Komponisten. Dann sorgt David für die Musik, Geräusche und Toneffekte im Hintergrund und

bringt so eine unheimliche, lustige oder traurige Stimmung ins Publikum.

Komponieren für Medien

Als Stefan Hölzl sein Studium am Konservatorium der Stadt Wien absolvierte, hatte er Glück: Zwei von seinen Stücken wurden im Konzerthaus und im Musikverein (sie zählen zu den wichtigsten Konzertsälen der Welt) aufgeführt. Seither arbeitet er als Auftragsmusiker und schreibt erste Musik. Die klassische, ernste Musik hält David als jene, die die Musik weiter voranbringt und entwickelt. Von Popmusik glaubt er nicht, dass sie über einen längeren

Zeitraum in den Geschichtsbüchern Eingang findet.

Wer in Österreich komponiert, bekommt Geld von der Autoren-Komponisten-Musik-Gesellschaft (AKM), einer Verwertungs- oder Urheberrechtsgesellschaft. Jedes Mal, wenn ein Stück von Stefan im Radio, Fernsehen oder im Internet gespielt wird, müssen die Veranstalter eine AKM-Gebühr zahlen. Ein Teil davon geht an Stefan. Das ist das klassische Einkommen eines Komponisten. Der illegale Download im Internet ist im Moment die größte Herausforderung für freischaffende Künstler: „Jeder sagt, die Musik ist super“, aber

keiner zahlt“, kritisiert Stefan dabei. Deswegen komponiert er lieber für Medien.

Stefan hat zu Hause ein kleines Studio mit einem Computer und erledigt hier seine Aufträge. Zum Beispiel bekommt er als Filmmusikkomponist einen Film. Der Regisseur sagt ihm, welche Passagen Musik brauchen und gibt seine Idee und Vorstellung weiter. Ein großes Problem für Stefan ist, wenn die Regisseure keine Ahnung von Musik haben, aber unbedingt den Ton angeben wollen. Eine weitere Schwierigkeit ist der Zeitdruck. Ein Film muss in sechs Wochen fertig komponiert oder vertont sein. Wenn Stefan keine Ideen hat, muss er trotzdem ein Ergebnis liefern: „Die Kunst besteht nicht zu warten, bis die Eingebung kommt, sondern ich muss anfangen. Dieses Können muss ich haben“, sagt Stefan. Das ist der Unterschied zwischen Musik als Hobby und Musik als Beruf, ergänzt David.

Ein Duo auf Reisen

David als Tonmeister und Stefan als Komponist hatten zusammen bereits Workshops in Syrien, Kolumbien und auch im Iran. Sie folgten damit dem

Ziel, nicht nur die eigene Musik von Österreich zu präsentieren, sondern auch die Musik von anderen Ländern näher kennenzulernen. Durch diese

„Man muss wissen, wie traditionelle iranische Musik klingt und verstehen, warum ein iranischer Musiker so komponiert.“

Workshops zeigen sie nicht nur, wie sie in Österreich arbeiten und komponieren, sondern sie erfahren auch, wie Musiker in anderen Ländern u. a. im Iran

komponieren.

Während ihres Aufenthalts im Iran haben sie iranische zeitgenössische Komponisten und Musiker kennen gelernt. Sie haben iranische Musik total spannend gefunden, weil es eine neue Welt für die beiden war und weil sie wenig Vorstellung hatten, wie iranische Musik heute klingt: „Man muss wissen, wie traditionelle iranische Musik klingt und verstehen, warum ein iranischer Musiker so komponiert“, waren Stefan und David sich einig. Bei ihren Workshops lernen sie viel Neues, sie bekommen Ideen und sie lernen neue Sichtweisen kennen - Das ist die echte Bezahlung, sagen sie.

Foto: Neda Hosseini

